

## The Art of Insult

(Borat–Buddha  
mit Schnurrbart)

Es kommt zwar selten vor, aber es gibt Kunstwerke, die geschaffen werden, zugleich aber auch einfach entstehen – sie transportieren eine Information, die ihnen vom Autor nicht zugeordnet ist, die er nicht als Mitteilung artikuliert hat. Doch diese Mitteilung ist dennoch zustande gekommen. Wenn ein schöpferischer Mensch offen ist für das Spiel mit sich selbst und dem Zufall, wenn er den Mut hat, es in sein Schaffen einfließen zu lassen, dann dringt diese äußere Information über den Kanal seines Unbewussten in den Schaffensprozess ein und erzeugt dort (parallel zum gemeinverständlichen Text) symbolische Chiffren einer tieferen Botschaft. Dann entsteht in dem Werk ein unbeabsichtigter Doppelcode (double coding), wo die diskrete Mitteilung der zweiten Ebene die Haupterzählung ist – *aus ihr erfährt man die fundamentale Information: das Alphabet, das Porträt oder die Direktiven* unseres Schicksals.

»Das Unbewusste ist kein Theater, sondern eine Fabrik, eine produzierende Maschine, es phantasiert nicht von Vater und Mutter, sondern von Rassen, Stämmen und Kontinenten, von Geschichte und Geographie und bleibt immer im sozialen Feld«, definiert Gilles Deleuze diese Kraft\*. Betrachtet man den oben beschriebenen Schaffensprozess als Tatsache, so wird Lacans Idee, dass das Unbewusste wie eine Sprache strukturiert sei, vollkommen offensichtlich.

Diese spezifische Intensität der Mitteilung vermag uns Menschen aufs neue vor die Tür der warmen, mit unserem Körper verwachsenen, verschlafenen Höhle der Kultur zu setzen, hinaus in den offenen Raum (mit seinen Frösten), wo grelle Blitze aufzucken und hochgiftige Substanzen verdunsten. Texten mit diesem heilsamen giftigen Biss, die eine wahre Medizin sind, begegnet man selten. Eine hohe Dosis davon ist schädlich und wird vom Organis-

## The Art of Insult

(Borat–Buddha  
with moustache)

Although a very seldom occurrence, we sometimes still encounter artistic works that not only derive from creative will of the author but also somehow just seem to “happen”. Such pieces convey information which the author didn’t plan, which he never considered as a message but nevertheless this “alien message” is obviously there. If, during creative activity, an author feels free in taking from the many accidental occurrences—which the process of creativity usually suggests as a side effect separate to the artist’s initial idea—then this external information freely enters the piece through the channel of the author’s unconscious and forms within it (parallel with the initial text) the symbolic codes of a deeper and more concentrated message. As a result an unplanned double coded structure appears within such a piece, where the discrete speech of the spontaneous layer is in fact the major and essential message which has the strength to convey the syllabary of destiny, its portrait and hints for release.

“...[the] unconscious isn’t a theatre but a factory, a productive machine, and the unconscious isn’t playing around all the time with mummy and daddy but with races, tribes, continents, history, and geography, always some social frame.”\* That’s how Gilles Deleuze depicts this power.

The form of creativity described above is significantly informed by Lacan’s idea that the unconscious is structured as a language.

This article has no intention to analyse the nature of these “revelations”, but it is necessary to mention that this specifically intense speech has the power to push us human beings out from our warm and lethargic den of culture, back to the open and bare place with bitter frosts, full of lightening and fatally venomous poisons. We encounter the health-improving bites of this kind very seldom.

mus nicht aufgenommen, deshalb wird dieses Gift in geringen Dosen in die Welt injiziert, wie einst von den Hofnarren. Echte Narren gab und gibt es nur wenig (Clowns, Clownereien und Zauberkünstler dagegen viel), doch ihre Giftinjektionen (Insults) sind sehr wertvoll, für unsere Zeit und unsere Gesellschaft geradezu unschätzbar.

Auch der Narr ist ein eingefügter Paralleltext—ein Fremdkörper im sozialen Körper. Der Diskurs des Narren führt ebenfalls ins Offene, er ist immer eine Ader, ein Pfropfreis, eine Kerbe in der kulturellen und sozialen Routine, ein Geschwür und eine Terrorbombe. Vielleicht hat der Terrorismus in unserem Alltagsleben so zugenommen, weil die natürlichen inneren Widerstandskräfte in unserer Gesellschaft erheblich abgenommen haben. (In der Philosophie fehlt jeglicher an Nietzsche anklingende Ton, den mystischen Einbrüchen in Heideggers Texten spricht man gemeinhin ihre Aktualität ab. Die Dadaisten und Surrealisten sind längst ausgestorben, Hippies und Punks sind ornamentalisiert worden. An Savonarola erinnert sich niemand mehr, Kafkas Hungerkünstler hat sich überfressen und ist daran gestorben, die Beurteilung des Faschismus, Voluntarismus und Despotismus ist gefährlich eindimensional und offensichtlich geworden.) Auf der Suche nach der totalen Legitimität ist unsere Kultur entschlossen, nichts außen vor zu lassen. (Was macht das Fernsehen mit dem Sex? Man will ihn vermitteln, zählen, ihn in seiner ganzen erschreckenden Tiefe ausleuchten und vulgarisieren.) Es geht hier um die neueste Strategie des gigantischen Supermarkts—alles zu etikettieren—, mit der sämtliche beunruhigenden Privatunternehmen aufgelöst werden. Um sich zu retten, will die Kultur nichts draußen lassen (die Obdachlosen sind exotischer Schmuck in den Zentren der Großstädte geworden, und die Junkies haben sich in Zweibeiner verwandelt, die gefüttert werden). Einst hat die Kultur die langhaarigen Rebellen bezahlt und ihnen schließlich die Haare geschnitten, heute ist die Falle so raffiniert gebaut, dass alle von sich aus zum Haarschneiden gehen. Negative Vektoren und Felder des unvoreingenommenen Fragens versucht die Kunst nicht mehr zu übernehmen, die Künstler haben sich in Kühe verwandelt, die ihr mageres Euter gern anbieten zum Melken ihrer fettarmen Milch, die in Flaschen abgefüllt und an die Verkaufsstellen geliefert wird. Die nichtkommerzielle Kunst widmet sich den sozialen Problemen der dritten Welt, schützt die Natur, nimmt sich der demographischen Probleme auf den verschiedenen Erdteilen an, sorgt sich sogar um die Qualität und Haltbarkeit unserer friedlich schlummernden Kultur usw. Im selben Geiste haben die politischen Linken auch den Schutz von »uns« und »sich« zu ihrer Hauptbeschäftigung gemacht, sie kämpfen stets innerhalb der etablierten Kultur und mit ihren Mitteln. Anders ausgedrückt, bei uns ist die Sorge um das Vorhandene mit Hilfe des Vorhandenen allgegenwärtig, das Fehlende aber ist der Vergessenheit anheim gegeben. Die Kultur saugt alles in sich ein, was sie in Aufruhr versetzen, entblößen und in unverschuldetes Wasser bringen könnte, obwohl es klar auf der Hand liegt, dass sie mitnichten das einzige Schicksal des Menschen ist, mitnichten das einzige, worin sich der Mensch manifestiert und wofür er bestimmt ist, um zu sein.



They have the nature of remedies—big doses are not digestible and are even harmful. That's why they are introduced to the world in small portions; likewise the King's fools were always wisely moderate—biting seldom but with a high rate of success. The true fools with their poisonous injections (insults) were few in number in the world (clowns and clownery were and are plenty). Indeed, those fools are priceless for our world and particularly for our society.

A "fool" is also an implanted text, a parallel text—an unnatural body within a social body. The discourse of the "fool" drags us out into the open, it is always an inoculation, a slash in the cultural-social routine—it is an abscess with a terrorist bomb inside. Perhaps terrorism entered our daily life because the distractive and rebellious natural inner strength became so weak in our society (Nietzsche's sardonic tone in philosophy has been fully abolished; the sparks of mysticism and the breakthroughs of Heidegger's words are not in fashion; the speed became so fast that Marinetti fully merged and disappeared in it; hippies and punks became ornaments, Savonarola's name cannot be remembered by anybody; Kafka's Starvation Artist died

from suicide; the attitude towards fascism, voluntarism, despotism became dangerously one-dimensional and apparently obvious). In the search for total legitimacy, our culture tries not to leave anything outside itself (what a weird thing TV does with sex—it tries to mediate, to domesticate the entire frightening depth of it, to bring it to the surface, trivialising it). This is the newest strategy of the gigantic supermarket—to label all that is possible—and with this action to abolish all the "disturbing, private enterprises" and also all the "dim and blurred" zones. Once upon a time culture bribed long-haired rebels and succeeded in shaving them but today the trap is designed so smartly that everybody goes to be shaved voluntarily. Art does not try to set the negative vectors and the enquiry fields within life anymore—the artists turned into cows giving their udders with pleasure for milking their fat free milk, filled into bottles and distributed in sales rooms. Non-commercial art is involved with problems of social rights of the third world, it tries to preserve nature, feels compassionate towards the demographic problems in the different parts of the world, takes a great deal of care about the quality and stability of our peacefully napping culture and so on and so forth.

Similarly to that mentioned above, the main occupation of the political Left centers around being involved in the defence of "us" and "them"—these fights always taking place within the arena of culture and with the means of culture. To summarize—we see all around us care about presence via presence... but absence has been profoundly forgotten. Culture wants to absorb everything

Bei dieser Amnesie des Wahrheitswillens (denn ohne negative Dialektik geht es hier nicht) erhält das Wort Narr und seine Destabilisierungsmission einen nahezu rettenden Sinn.

Eine Gesellschaft, in der Menschen mit rebellischem Pathos, also die Träger des Geistes, nur unter den Narren und Komikern zu finden sind, verdient Mitleid. In unserer heutigen Realität sind alle in sie wachsame Beobachter, die versuchen, auf die konfliktfreie Routine zu reagieren, in der das Alltagsbewusstsein der Gesellschaft untergegangen ist. In einer hysterischen und verantwortungslosen schöpferischen Trance, die den Charakter von Durchfall hat, sind sie die einzigen, die uns mit den Einsichten ihrer kasperhaft angriffslustigen und vitalen Beleidigungen beglücken.

Solch einen segensreichen Narrendurchfall hat uns das Schicksal kürzlich im Kino mit »Borat« beschert.

Sein Habitus, seine Attribute und seine kämpferische Mentalität, alles an ihm prägt den Typus eines neuen Don Quichote, aber nicht eines Don Quichote von der traurigen Gestalt mit dem Willen zu Protest und ritterlicher Selbstbehauptung, sondern eines Helden, dessen Wille sich mit seiner guten, intuitiven Mission vollkommen deckt, und der ein Werkzeug des Schicksals ist – ein »Plug«, der den steinhart verdichteten Boden der warmen »kulturellen Träume« auflockert und tiefe Furchen zieht, der also »jener ist, der dem Sämann den Tag bereitet«, wie es in der Heiligen Schrift heißen könnte.

Aus der abgelegenen Provinz unserer »Zivilisation« begibt sich Borat, der Filmheld, zu uns in die verschlafene Kulturwelt, wo er Vorbilder für opferbereites Dienen zu entdecken hofft und vielleicht sogar dem himmlischen Ideal jedes geistig Dürstenden über den Weg läuft, nämlich seiner Dulcinea (die Reise hat also zum Ziel, sich an authentischen Werten zu orientieren). Er fühlt sich für diese Anstrengung bereit: In seiner Reinheit, seiner bestehenden Naivität und seinem unerschöpflichen Enthusiasmus, der sich auf seine unerschütterliche Freude am menschlichen Zusammenleben gründet, muss er einfach Erfolge im Umgang mit Menschen haben.

Doch wie so oft sind Sinnen und Trachten der Sterblichen das eine, aber ihre tatsächliche Mission und das sich daraus entwickelnde Geschehen schlagen in das völlige Gegenteil zu dem geplanten Vorhaben um. So ergeht es auch Borat; er ist sich nicht bewusst, dass er ausgespickt ist, um die stummen, absterbenden Gewebeteile eines Körpers zu diagnostizieren, der dabei ist, demontiert und einer Metamorphose unterzogen zu werden.

Heute sehen wir klar, dass die wohligen, erquickenden »kulturellen Träume« von der warmen Höhle armselige, kinderlose Kurtisanen sind, in deren Gesellschaft der einst von uns so heiß ersehnte Scheitelpunkt einer spezifisch patriarchalisch phallischen Zivilisation nicht erreicht werden kann. Wir haben uns wohl zum Teil auch selbst klar gemacht, dass dieses extrem langfristige Projekt der vertikalen

which might create a disturbance, anything which could strip it naked, making the fact obvious that culture is not the only fate of human beings, not the only terrain in which human beings are destined to dwell and exist. In this situation of amnesia of the will to truth (because in this task we can't progress without negative dialectics), the word "fool", with its mission of destabilisation, is re-ranked on a par with that of a "saviour".

One can only feel pity towards a society in which rebellious pathos is left only to "fools" and comedians; in our reality they are the only ones watching vigilantly and trying to react to the form of conflict-free routine in which our daily social consciousness is drowning. Acting within an hysterical and careless creative trance, which has the nature of diarrhoea, only they give us invaluable fighting-doll-like insights from their vital, sparking insights.

It was exactly this kind of beneficial "fool's" blessed diarrhoea that assailed our movie screens in Borat's onslaught.

The behaviour models of the main character, his psychological state, his possessions, the type of comrade he has—all these features of the hero are indicative of a new image of Don Quixote. However not that sad image with a belligerent, remonstrative, affirming will, but rather one of a kind will, of someone who intuitively fully identifies himself with his mission of the hero who emerged here to be a tool of fate—to be a "plough" loosening the impene- trable dense grime of warm "cultural dreams" and leaving deep furrows in this hard soil—as ancients would tell "He has come to prepare the day for the sower".

The hero of the film, who is from a far province of our "civilization", intends to join the earlier described world of "snooze culture". His expectations are to discover there the dignified motivations for devoted serving and also perhaps (should he have luck) to encounter Dulcinea—the heavenly ideal of every spiritual wanderer (to say in short, the task of the voyage is to discover orientations which have "authentic and undeniable values"). It is obvious that our hero feels fully ready for such profound effort—his purity, charming innocence, bubbling enthusiasm to act (which comes from the joy of coexisting with others), must be a firm guarantee of success in communication and relations with foreigners.

But as often happens, the longings and goals of mortals are one thing and the real mission of their actions introduced in the world appear to be entirely different from that which they imagined to be their purpose. It is the same with Borat: he is not aware that he has been sent as a detector of the symptoms of the deaf and numb body which deconstructs and metamorphoses itself.

Today it became clear that those cosy "cultural dreams" which tenderly caress us in that warm den, are poor childless prostitutes and in their surrounding, the "midday" (Nietzsche's notion) of the patriarchal/phallic civilisation so much wished for by us, will never emerge. By now we also partly understood that the long term project of vertical orientation which is based on the longing for a breakthrough and the principal of sacrifice (masculine features, masculine mission)



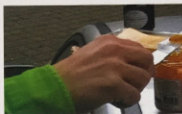
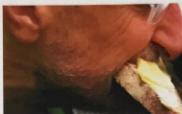
Orientierung, das psychologisch auf unserem Drang beruht, über uns hinauszuwachsen und uns einem nicht manifestierten Anderen zu opfern (masculine features, masculine mission), wegen jener Träume, jener »Kurtisanen« der Kultur, gescheitert ist. (Innerhalb mental verwandter Territorien gibt es keine Staaten mehr, die sich auf den Glauben gründen, und von Staaten, in denen reales revolutionäres Potential vorhanden wäre, kann längst keine Rede mehr sein.) Nun geht es schon fast ein halbes Jahrhundert, dass sich die neue Orientierung unseres Gemeinschaftslebens spontan zu erkennen gibt (wobei natürlich auch die Rhizomstrukturen der globalen Massenmedien ihre Rolle spielen). Deren Ziel ist es, der Erhaltung, der Weiterführung und dem Schutz des Seienden zu dienen (feminine features, feminine mission). So haben wir uns ganz allmählich und ohne es recht zu merken (vielleicht sogar zu unserem Glück) in das Rhizomgeflecht des Patriarchats eingeschlichen, doch eines bislang abstoßenden Patriarchats, in dem die Kräfte, die die sozialen Beziehungen konstituieren und bestimmen, noch aus dem Erbe der vorangegangenen Gesellschaftsordnung stammen. Es sind die heute atavistisch anmutenden Strukturen der hierarchischen Unterordnung, also Formen der Willensbildung, wie sie für die patriarchalisch-phallische Gesellschaftsordnung charakteristisch sind.

Unser frischgebackener Don Quichote, der uns liebevoll neckt, entlarvt die bestehende Nonsenssituation. Er ertappt unsere Zivilisation beim Absurdum; ein Mann ist kein Mann—seine Mission ist aufgehoben, die Frau aber kann die Initiative und Legislative nicht in die Hand nehmen, da sie von den toten Reststrukturen der erschöpften und entwerteten patriarchalisch-phallischen Gesellschaftsordnung unterdrückt ist. Deshalb gelangt keine fundamentale Idee durch unsere menschliche Aktivität zur Verwirklichung in der Welt.

In dieser Krisensituation also hat uns der jengelsgleiche Komiker und naive Taugenichts besucht, der neue Don Quichote, das Wundertier. Mit seinem Eintritt in unsere raffinierte, hedonistische Welt, in der das Privatterritorium so sorgsam geschützt wird, verbreitet er allenthalben Panik und Verwirrung. In seinen Spielen, in die er unermüdlich fremde Menschen verwickelt, hagelt es Fragen, Wortspiele und Markierungen, werden die öffentlichen Erstarrungen, Knoten, Katastrophen, sozialen und psychologischen Krisen genau gezeigt. Dann bietet er in ungewöhnlicher Form seine Hilfe an, erteilt Ratschläge zur Lösung, die aber natürlich nicht angenommen werden. In unserer sozialen Wirklichkeit werden alle Modelle inadäquaten Verhaltens als aggressive Feindseligkeit von primitiven Wesen aufgefasst; sie entstehen nach allgemeinem Verständnis einem gefährlichen, vorkulturellen Raum und werden im Wesentlichen mit tierischen Instinkten gleichgesetzt.

In unserem Kommunikationsfeld stoßen auch die seltenen Gesten postkulturellen Verhaltens auf ein derartiges Unverständnis.

Das Dorf, aus dem unser Held stammt, befindet sich nirgendwo. Es ist die Chora, die Erwartung, letztlich zu einer Form substantieller Gegenwart zu gelangen. Damit lässt sich zu Beginn des Films auch die Panik im Zusammenhang mit dem semitischen



to the None-presented began to give up (as we can see within related mental territories today, there are no longer any religiously determined states remaining; neither can we discover any which could have revolutionary strength).

Since half a century as a result of all that is mentioned above, a new orientation in the communal life of human beings began to emerge quite naturally (the emergence of the gigantic rhizomic structures of over scaled mass-media played the biggest role in this development). The goal of this new orientation, in contrast to the previous one, is to serve preservation and continuation (feminine features, feminine mission) of that which is Existing, so that gradually we slip in (possibly to our great luck) to the body of the rhizomic carpet of the patriarchy but which is still ugly being in its eclectic stage: structures of hierarchy and subordination, inherited from the previous patriarchal/phallic setting, which form and determine social relations, still remain. Formed once by the will to power and being always at the service of authoritarian force these mechanisms can be considered fully atavistic today.

In this situation of crises the "heavenly" joker comes to us, a restless enthusiast, a naïve bumpkin, an exotic "animal" Borat—lovely with his sincere smile—the new Don Quixote. Entering our refined hedonistic world, where private territories are carefully preserved, he sows panic and perplexion everywhere.

In these games with foreigners which he endlessly initiates, questions constantly appear, puns emerge, markings are set; via his actions social stupors, knots, catastrophes, communal psychological crises become obvious and clearly readable. In these situations he suggests unusual forms of help, advise, making proposals which are most unacceptable—in our social reality all the models of inadequate behaviour are treated as hostility and the aggressiveness of primitives; they are understood as something dangerous which arises from pre-cultural space and are basically associated with animal instincts (within our field of communication, post-cultural behavioural gestures are also seen as having emerged from the world of instinct).

The native village of our hero is deterritorialized, it has as yet no articulated presence; it exists nowhere. It is Chora—the stage of expectancy of manifestation into whichever substantive form. This circumstance determines the alarm concerning the Semitic theme at the beginning of the film; this is the fear and trembling of a spirit which just began its movement and which panics in its concern to remain free, not to become a prisoner of attachment to worldly things; this is its anxiety to stay detached and sovereign, its worry over its permanent status of foreigner within the world. With such a warning the movie begins—white specks of as yet

Thema bestimmen. Es handelt sich um die panische Angst eines Geistes, der gerade erst in Bewegung geraten ist, dass er nicht eingebunden und unbesorgt weltlich bleiben könnte, aber auch um die ängstliche Bestrebung, sich die eigene Ruhelosigkeit und Souveränität sowie den Dauerstatus eines Fremdlings zu bewahren. Mit dieser Mahnung beginnt der Film – die weißen Körnchen des noch unbefleckten Geistes zwingen die aufgeblasene Figur, das semiotische Ei der Identifikation mit dem Materiellen in panischer Hast und Hysterie zur Welt zu bringen; es muss zerbrochen werden, um den Weg zu den freien Spielen der Wahrheit zu öffnen. Das Ei wird von Kindern zerbrochen! Borat begibt sich in den Westen.

Im Epilog der Erzählung sehen wir Christus am Kreuz – das Dorf nimmt das Christentum an. So will es die Ironie des Schicksals: Trotz aller Anstrengungen des Sohnes aus dem Dorf, des leidenschaftlichen Dadaisten Borat und seiner auf Freigeisterei bestehenden epischen Odyssee, kleidet sich das Dorf vor seiner Nase in das Gewand des Schicksals.

Aber das geschieht erst am Schluss, und bis dahin sind wir Zeugen karnevalistisch subversiver Beispiele für eine *fröhliche Wissenschaft*.

Die Armut wird hier fröhlich dargestellt, nicht im Rabenschwarz von Bunuels christlicher Welt, in der nicht nur die »himmlischen Schätze« nicht durch Armut erlangt werden können, sondern die auch bar aller irdischen Schätze ist. Das schlichte Glück dieses Volkes ist die Überlistung der Technik: Jeder Reibung an der Existenz entspringt bei ihm kindliche Freude über kleine Erfolge in winzigen Dingen. Um das Glück nicht zu verpellen, kennt dieses Volk noch einen weiteren Trick: das Glück ist selbstironisch. So sind die Armen selig, aber nicht die christlichen.

Neben diesen kleinen eleganten Gleichnissen und Parabeln gibt der Film auch den Blick auf Monumentalgemälde der Weisheit frei.

Kacke, Pisse, nackte Hintern, Geschlechtsakte und Genitalien – dieser Film wirft damit um sich, und auch unser rüpelhafter Don Quixote missbraucht diese Wörter, die im Kontext unserer Bewusstseinsform ein riesiges Potential haben, um unsere eigentlichen Fragen zu entblößen und zu vitalisieren. Hier kommen wir der erlebten Berührung mit unserer realen Gegenwart sehr nahe. Buddha hat auf die Frage, ob eine schöne Frau vorübergegangen sei (diese Frage besteht aus Begriffen, Wertorientierungen, Behauptungen aus der symbolischen Reihe usw.) geantwortet, dass er nichts dergleichen gesehen habe, aber einen Sack voll Knochen, Schleim, Blut und Fleisch hätten seine Augen schon bemerkt. Diese Chance auf die radikale Zuspitzung der Frage nach dem Status unserer wirklichen Gegenwart möchte uns der Filmheld wiedergeben, denn genau diese Chance haben uns die Zeichen unserer kaleidoskopischen soziokulturellen Talmirealität und die von ihnen geschaffenen Mythen verdeckt; die Mythen über den Charakter und Modus unserer Gegenwart – den komischen Anblick des Weltalls im Dunkel von Gottes Hosentasche.

So wird die Frage aufs neue gestellt, und frisch vitalisiert erlangt sie ihre wahre Mission

unsoiled spirit fretfully compel the giant dolly-dummy to bring to the world the egg of full identification with the material world; it must be broken – the free space for games of Truth must remain unlocked. The egg is broken by children—Borat begins his travel to the west.

In the epilogue to the story we see a cross with a crucified man on it—Borat's villagers have been Christianised! Despite all the giant efforts of the village's greatest son (anxious Dadaist Borat) and his epic odyssey in search of free consciousness, right under his nose in his own village, freedom got dressed in the clothes of fate.

During the film there are many scenes providing splendidly subversive carnival images of the merry science:

Poverty is shown as a cheerful and joyous thing. It has nothing to do with the malicious mob of Bunuel's Christian world which is not only unable to consume "heavenly treasures" but is also fully excluded from "useless" worldly joys.

The unsophisticated happiness of the people of Borat's village is just a trick of technology—the childish lust and joy withdrawn from little accomplishments in petty activities extracts delight from any kind of touch with existence. These people also know another recipe so as to never upset this pleasure: their delight is self-ironic. That is to say paupers are blessed but not the Christian ones.

In this film, alongside elegant parables we also witness monumental murals of wisdom.

Excrement, urine, naked bottoms, genitals and sexual acts which our "hooligan" Don Quixote intentionally and enthusiastically mentions, have within the context of the form of our consciousness a high potency to vitalize our capacity of inquiry and openness to touch and sense the form of our real presence. When Buddha, while sitting next to the road, was asked whether a beautiful woman had passed by (this question consists from notions, value orientations, and from propositions emerging from the symbolic order), he answered that he didn't see anything but a sack with bones, flesh, mucus and blood. This attitude radically sharpens the question about the status of our very presence in the world and this is what our merry Buddha with a moustache wants to bring to us with his outrageous actions. This possibility, this chance for us was blocked by the signs of our tinsel-kaleidoscopic socio-cultural reality and the myths built by them; enjoyable and seductive myths about the forms and characters of our presence in which we are drowned with pleasure—that comic theatre of the universe in the darkness of the pocket on God's garments.

Sharpened and renewed through this attitude, questioning gets back to its real mission—to inquiry. Borat, our uneducated infant who because of his constant radical orientation within our mental territories looks like the only living person among the dead, a bright individual among dumb structures (which "never go to the streets") also tries to move us in this direction. But Borat stands out not only within our circumstances, he is special within every situation even in his native



des Fragens wieder. In diese Richtung bewegen sich zwei Persönlichkeiten, die auch uns zu bewegen versuchen: Buddha und Borat, unser ungehobelter Don Quichote, der sich unablässig an der Radikalität orientiert und deshalb wie ein Lebender unter Toten wirkt, wie Leben inmitten erstarrter Strukturen. Doch er ist auch in seiner eigenen Umgebung etwas Besonderes. Don Quichote ist ein Begriff, der nicht vom Milieu determiniert wird, Borat aber ist eine Seele, die sich sogar auf der Ebene der reinen Gegenwart und ursprünglichen Fleischlichkeit selbst ironisiert. Sein zärtliches Verhältnis zu den eigenen Geschlechtsorganen ist das Verhältnis einer Mutter zum Pimmelvogelchen ihres kleinen Sohnes. Es ist die Zärtlichkeit für diesen »Vogel«, der dem Jungen die Augen öffnet, ihm die Welt entdecken und seine Wahrnehmung der Welt durch Sinngebungen markieren soll, der ihm aber auch die Kraft geben soll, sich seinen Weg darin zu bahnen. Das wird uns ja schon seit mehr als einem Jahrhundert gesagt, wir wissen auch alles über den »Vogel«, haben aber vergessen, dass eine so entscheidend wichtige »Person« wahrscheinlich unserer besonderen Zärtlichkeit bedarf. Borat denkt und erinnert uns daran.

Wenn unser Held eine Schwäche hat, dann ist es die fehlende Begierde.

Seine Liebe zur »göttlichen Pamela« ist rein geistig; wir denken an seine gerührten Kinderaugen bei der ersten Begegnung im Fernsehen mit ihr – sie drücken keine Leidenschaft aus, nur Entzücken angesichts der himmlischen Erscheinung. Er ist tief gekränkt und verwandelt sich in den streitbaren Ritter, als er bemerkt, dass sein Sancho Pansa (das Symbol für die Alltäglichkeit Don Quichotes) vor dem Bild seiner Herzensdame onaniert. Er verwandelt sich in ein schüchternes Kind, als er sie mit eigenen Augen sieht, während er Schlange nach ihrem Autogramm steht. Es ist die geistige Liebe, die wir von Dantes Liebe zu Dulcinea kennen. Hier geschieht dieselbe Unterschiebung – die einfache Dienerin wird als geistiges Ideal der Keuschheit aufgefasst, das Fleisch wird entmaterialisiert und in ein Idealbild transformiert.

Doch sein beharrlicher Widerstand gegen das Weltliche und Fleischliche wird gesegnet. Das Schicksal schenkt dem neuen Don Quichote, was es seinem berühmten Vorläufer versagt hat, was für diesen ein Wunschtraum geblieben ist. Unser Zeitgenosse findet und fordert das uranfängliche und letzte Ungeheuer zum Kampf. Wir wollen dieses Ungeheuer, das in unserer trivialen, verarmten Sprache *Gesellschaft* heißt, bei seinem wahren Namen nennen. In der Sprache der Philosophie wird dieser Feind das »vermittelte Andere« genannt, in unserer Alltagssprache verwenden wir dafür die Worte »wir« oder »unseres«. Das Wichtigste aber ist, dass Don Quichote dieses Ungeheuer in der Person des ihm nächsten Menschen, der sich ihm still und treu angeschlossen hat, findet, in der Person seines geliebten Sancho Pansa, der sein *Alltag* ist. Mit ihm prügelt er sich.

In der ganzen Geschichte Hollywoods wird man wohl keine gelungeneren Verfilmung des Kampfes der Titanen entdecken können als diese Szene. Wenn man sie vom semiologischen Standpunkt



environment – Don Quixote is a notion which can't be determined by its surrounding. Borat is a soul which within his pure presence and primordial flesh ironises even himself.

His tender attitude towards his own genitals is similar to the attitude of a mother towards that little "bird"—the penis of her son. This is tenderness towards the bird which must open the eyes of her boy, to reveal the world to him, to label perceived material and to apply meanings to it. This bird must give her son the strength to cut paths through his unfolding life. We have heard and have been taught about this bird for over a century, but somehow we forget that a "creature" of such importance undoubtedly needs our special attention—Borat remembers and pushes us to remember too.

Lust is undoubtedly his weakness.

His love towards "heavenly Pamela" has a definite spiritual quality; we remember his melted infant eyes during their first TV encounter—there is no lust in these eyes, only admiration for this heavenly vision. This knight feels deeply insulted and becomes enraged when he notices that his Sancho Pansa (the sign of Don Quixote's mundane routine) masturbates over the image of his princess. Seeing her while queuing for her autograph he turns into a helpless and powerless baby. What we witness as a relationship has the quality of a prime spiritual love, a love well known to us from the original Don Quixote's love for Dulcinea. Here is the same type of substitution—the simple maid is mistaken for the virginal spiritual ideal, the flesh dematerialises and is transformed by the imagination into an ideal icon. Not having appropriate suggestions from the structure of social ideals, Don Quixote's inner necessity sublimates the world.

But the new Don Quixote's firm resistance towards what is "worldly" and

"fleshy" is this time surely blessed. Fate gifts him the thing which his famous predecessor never deserved; that which for his classical ancestor remained an unrealised dream. Our contemporary succeeds to find and to challenge the final (primordial) monster for the last fight. Let's call this monster by its true names: on our trivial level (so to say, "tired language") it is known as society, as a philosophical term it can be named "mediated Other" and among us in mundane speech simple words like "we" or "our". But what is most intriguing—he discovers this monster in his closest and nearest, in what is most quiet and accustomed, in the face of his beloved Sancho Pansa—Don Quixote's mundanity. It is he whom he challenges to a fight.

aus betrachtet, dann haben wir hier den linguistischen Kampf der Zeichen, den Kampf der Begriffe. Die allgemeinen und fundamentalen Paradigmen binärer Gegensätze finden einander endlich in nackter Gestalt und kreuzen sich im für uns überraschenden Titanenkampf.

In einem engen, stickigen, von künstlichem Licht beleuchteten Zimmer geschieht etwas Komisches und Schreckliches zugleich; zwei nackte Leiber von diametral gegensätzlicher Konstitution – der eine gedrunken, absurd behaart und verfettet, und der andere asketisch lang, mager, fast asthenisch, befinden sich in einem wilden, wütenden Zweikampf. Fleisch und Geist, die einander endlich unmittelbar (nackt) finden, treten halb in eine eheliche Verbindung, halb in die letzte, endgültige Schlacht ein. Kleider wären hier fehl am Platz, nur die Nacktheit lässt uns in dieser Komik beeindruckende Bilder sehen; die entfesselte Materie, die den Geist würgt, und den Geist, der versucht, die Materie zu überwältigen und gewissermaßen zu befruchten. Es gibt in diesem Kampf einen aufregenden Moment, wenn wir kaum noch Hoffnung haben, dass es dem Geist gelingen könnte, das ihn würgende Fleisch zu bezwingen. Über den Augen unseres Helden hängen die Genitalien seines Widersachers (und verdecken ihm die Höhe und das Licht).

Doch unser »Geiststräger« reißt sich mit letzter Kraft aus der Umarmung dieses schwitzen Fleischbergs und versucht sogar, nachdem er die Initiative übernommen hat, darin auf Neue sein Ebenbild zu zeugen. In der Hitze dieses tragisch-chaotischen Kampfes und des hysterischen Gerennes durch das Labyrinth des Hotels landen unser Held und sein Gefährte plötzlich inmitten einer friedlichen, lasziv schläfrigen Gesellschaft, in einem intim abgedunkelten eleganten Saal, im Raum des »diskreten Charmes der Bourgeoisie«. In diesem morbiden, ruhigen Ambiente starrt sie die empörte Gesellschaft wie Fremdkörper an, die in ihrer Entblößtheit nicht zu erkennen sind, und verurteilen damit die beiden springlebendigen, vitalen Figuren zu Zurückweisung und Vergessenheit. Wer und was aber herrscht in dieser glamourösen Trance, in dieser ewigen matten Erschöpfung? Es sind die Zeichen und ihre Träger, es ist die Gesellschaft mit ihrem klar regulierten Mechanismus des Widerstandes und der Selbsterhaltung durch restloses Eintauchen in die Zeichen.

Doch als selbst diese heroische Schlacht kein Verständnis findet, überkommt unserem Helden Verzagtheit. Angesichts dieser schmählichen Zurückweisung verliert er jede Hoffnung; in seinem ausweglosen Schmerz heult er in finsterner Nacht wie ein Schakal (und entlässt in pathetischer Absage ans Leben sogar seine stets eingesperrte, geheime Gefährtin, die Henne, aus ihrem Monadenkoffer; es ist das Bild für die abgrundtiefe Isoliertheit unserer Gegenwart in der Welt). Doch siehe da, niemand bleibt in dieser

Even within the oeuvre of Hollywood movie production it will be difficult to find a better shot sequence of the battle of the titans. Here within a semiotic context a linguistic battle is performed, a battle of signs, a battle of notions. Finally they have unexpectedly found each other face to face in a naked state, the most general and fundamental paradigms of binary opposites clash here in a colossal battle of an "apocalyptic scale".

In the claustrophobic space of the artificially lit hotel room something tragically comical happens: the two naked bodies of entirely diverse physical constitutions—one squat, nonsensically expanded in fat and the other ascetically stretched in length, nearly sickly thin—are in a wild, raging battle. Here flesh and spirit, naked, come into marital cohesion or go into the very last and ultimate battle. In full panic the "clothes" disappeared, not being able to stand being witness to an event of such a profound scale—thanks to this nakedness the mammoth battle becomes an enjoyable comedy—boundless substance suffocating spirit and spirit trying to handle, possess and impregnate this substance with his nature. In a tense moment of this monumental brawl, nearly all hope disappears that spirit will succeed in its struggle with suffocating substance; on top of our hero's eyes are suspended (fencing out the skies and any light) the genitals of his adversary! But using his last strength our "spirit bearer" tears away from the embraces of the stinking, shapeless flesh and this is the very moment when he takes advantage and tries to penetrate the formless mass himself. Unexpectedly in the midst of this tragic-heck combat after an hysterical chase through the labyrinth of the hotel corridors, they both find themselves among a mollified, lustfully languishing, lethargic public in a glamorous hall with intimate dim lighting which caresses us with the "modest charm of the bourgeoisie". Here in the middle of such tranquillity and entropy, the public indignantly looks at them as if they are aliens, as absolutely incomprehensible in their nakedness – sentencing these frisky and vital figures to isolation and oblivion. But who and what possesses and wields the power within this glamorous expanse (arena?), in this everlasting languor of lustful prostration? The signs and their bearer—a deaf, aggressive, dead machine-corpse—society, with a clearly tuned mechanism of resistance and self-preservation via Self-merging and Self-oblivion within the signs.



At this point even Borat's boundless optimism becomes exhausted when his heroic and epic battle doesn't find appreciation. In this moment Borat loses every last hope; in the darkness of the night lying on the street he howls like a desperate jackal (and with the dramatic pathos of the refusal of life he even gives freedom from the monadic darkness to his eternal prisoner, his strangest and (secret) life companion—the "Trojan" hen; this is an image of the profound non-communication of our presence in the world).

Situation ohne Hoffnung und helfende Hand. Am nächsten Morgen findet sich Borat überraschend vor der Tür eines Gotteshauses wieder. Ihm, der seinen Halt verloren hat (seine Alltäglichkeit – seinen Sancho Pansa), ihm, dessen Hoffnungen auf die Vereinigung mit dem göttlichen Antlitz durch seine Dulcinea (die seinen hohen moralischen Ansprüchen nicht gerecht wird) zerschellt sind, kann jetzt nur Jesus helfen. In dem Gotteshaus fällt er in tiefe Trance. Und nach dieser Trance, als er mit selbigem Gesichtsausdruck die Straße entlang geht, gewinnt er mit einem Schlag alles Verlorene wieder, zudem in neuer Qualität. Er findet dort auch seinen Sancho Pansa, aber in welcher Verwandlung! In Gestalt von Hitler und Charlie Chaplin. Was könnte das bedeuten? Wenn Charlie Chaplin Hitler spielt, dann ist das eine für jedermann erkennbare Filmfigur, doch wenn eine dritte Person die Züge beider Figuren trägt und sie zu einer Gestalt und einer Performance verquickt, will uns das Schicksal dieser Images etwas sagen, was die Regeln unseres Spiels nicht einschließen. Es deutet uns die Möglichkeit an, außerhalb der Wunde und der Zerrissenheit zu sein, jenseits der binären Räume. Frisch entflammt und voller Kraft des Verzeihens macht sich der Held jetzt erneut auf die Suche nach Dulcinea und hat damit beinahe Erfolg. Doch hier wird klar, dass die Gesellschaft ihre Bilder (d.h. Simulakren), also ihr Schicksal, eisern verteidigt. Um es vor Entwertung zu schützen, wird das Simulakrum bewahrt, es muss unberührbar bleiben, physisch ungreifbar, es darf seine performative Natur nicht offenbaren. Nur so kann es die Gleichheit mit dem reinen sakralen Tuch, mit dem Borat Pamela zu bedecken versucht, simulieren und bewahren. Der Signifikant muss so weit wie möglich vom Signifikat entfernt stehen, je weiter weg er steht, umso länger und süßer kann er sich daran berauschen!



Erst danach akzeptiert der »lernerfrige Christ« Borat die wirkliche Sachlage. Nach seinem Fiasco mit den himmlischen Dingen (Dulcinea) nimmt unser Held zu guter Letzt aus dem gelobten Land (Amerika) eine Frau in sein Dorf mit, deren Gestalt dem Verständnis für den Grund der Anziehung der Geschlechter in unserer Gegenwart entspricht; sie verkörpert das totale, unermessliche Fleisch, dieses Los des Menschen. Die Form von Borats Präsenz, seine Handlungen, Gefühle und Reaktionsmodelle, stellen keinen sehr bekannten, aber absolut artikulierten Typus des »Ethos« dar. Es ist kein vollkommen philosophisches und auch kein vollkommen dadaistisches »Ethos«, nicht einmal eins von Rabelaischer fröhlicher Weisheit. Achse und ordnende Kraft dieses »Ethos« ist die unendliche, allumfassende Zugewandtheit des Herzens, die hier als geglückte Version des Funktionswandels der Kultur erscheint, als ihre Überwindung, also als Ausweg über das Wissen, die Macht und die Ethik hinaus – über diese notwendigen Attribute unserer Kulturmaschinerie, die jene menschlichen Cyborgs mit unerschütterlicher Orientierung und aggressiver Fremdenfeindlichkeit züchtet, die sie eben braucht. Dieses »Ethos« ist eins der wirklichen Selbststetsprechung – der reinen Herzenszugewandtheit; vielleicht zeichnen sich hier die Umrisse eines postkulturellen Bewusstseins ab.

In der Gestalt Borats finden wir eine seltsame und seltene Variante des Zusammenwachsens binärer Gegensätze – dos

But even in such a difficult heart-breaking situation, nobody is left without a hope or a helping hand. The next morning Borat unexpectedly finds himself in front of the door to God's house. Only Jesus can help now having lost his grounding completely (his mundane comfort—his Sancho Panza) and facing deficit in his noble attempt to unite with the heavenly icon Dulcinea (Pamela couldn't meet his high moral demands) Walking on the street with a blessed expression on his face after experiencing a deep trance in God's house, he gets back everything he had lost but in renewed and improved quality. Just around the corner he finds his Sancho Pansa but in what a great shape(!)—radically changed—into the image of Hitler/Charlie Chaplin. What is this suppose to mean? When Charlie Chaplin played Hitler, it is a well known constellation, but when a persona (the third person) puts the features of binary opposites on its face and unites them in one face and in one performance, the fate of appearances suggests to us something which must remain beyond the rules of our accustomed game; about the possibility to of staying out of the wound and the rupture, somewhere beyond binary spaces.

Communicating from this new standpoint, these two already dare to ignore the mask of death which tries actively to interfere in their conversation. Now with a restored and encouraged soul, having found a new strength of for-

giveness he renews his search for his beloved Dulcinea and nearly has success in this difficult task. But when triumph is so close it becomes obvious that society severely preserves and defends the images it possesses (simulacra)—society protects its own destiny which is built via these images. Not to be devalued, simulacra is guarded—it must remain untouched, physically not sensed, it must not reveal its performative nature. Only like this can it simulate and pertain to have a similar quality to the pure and sacred cloth with which Borat covers Pamela when trying to propose to her. The signifier must stay as far as possible from the signified—the further it stays away, the sweeter and longer the dreams!

After Borat's fiasco with the "heavenly thing" (Dulcinea) he understands and accepts the sense of that major Christian concept—fully to accept the rules of the world. Our "modest and devoted" Borat, takes from the promised land (America) to his home (to his village) his new fiancé, that picturesque manifestation of total and boundless flesh, an image which fully corresponds to the true cause of magnetism between the genders in our times and is today's lot of the human race.

The form of Borat's presence, his models of behaviour, senses,



Nihilismus und der Herzenszugewandtheit. Der Nihilismus definiert gewöhnlich den Modus und Charakter einer Einstellung zur Welt, denken wir nur an die Zustände von Verzagttheit, Verachtung und Kraftlosigkeit, wie wir sie von Dostojewski, Huxley, Hamsun, Beckett usw. kennen. Diese Zustände sind weit von Herzenszugewandtheit entfernt. Aber hier zeigt sich etwas Wunderliches—eine neue Perspektive für die Überwindung des für den Menschen (aber nur für das *wirklich denkende Tier*) unvermeidlichen Nihilismus. Zum ersten Mal hat uns Nietzsche diese Perspektive geschenkt und sie »klassischer ekstatischer Nihilismus« genannt. Unsere neue Version, Borats Version, enthält eine grundlegende Korrektur dieser Nietzscheanischen Formel, die neue Formel lautet »zugewandter ekstatischer Nihilismus«. Für uns jedoch, die wir unserer Kultur treu ergeben leben, hat das Wort »Herzenszugewandtheit« in dieser Wortverbindung und in diesem Kontext etwas zutiefst Kränkendes. Wir identifizieren uns selbst, freuen uns aneinander, verkehren miteinander und lieben einander *nur über Werte*, aber hier wird uns plötzlich Herzenszugewandtheit in Kombination mit Nihilismus vorgesetzt. Es wird also keine Rücksicht darauf genommen, wer wir tatsächlich sind (*wir sind* aber nur in Übereinstimmung mit Werten!). Fragwürdig und sehr kränkend.

Doch wir müssen für uns selbst klarstellen, dass uns diese Kränkungen auffordern, ihnen dorthin zu folgen, wohin uns die Form unseres Schicksals (die Kultur) nicht führt. Vielleicht wollen sie uns auch den Ort ausleuchten, wo es kein Schicksal gibt.

Doch zurück zu Borat. Was geschieht denn mit ihm? Wie gestaltet sich sein Schicksal? Seine Suche nach einem freien Territorium ist überall gescheitert. Unserem Freigeist und Individualisten bleibt am Ende der Geschichte nur, sich mit der Banalität des Epilogs zu Fellinis Film »Amarcord« zufriedenzugeben und in »Liebe« in seinem Heimatdorf zu leben. So traurig endet der Film. Aber traurig nur für uns, die wir Borats Geheimnisse nicht endgültig gelüftet haben. In der letzten Einstellung, nach allen seinen Niederlagen, lächelt er uns inmitten seiner nichtadäquaten Landsleute noch breiter und fröhlicher an als zuvor. Ich wünschte, das Mysterium dieses Lächelns wäre unsere Zukunft.

Aus dem Russischen  
von Annelore Nitschke

\*zitiert nach der russischen  
Ausgabe der »Gespräche  
mit Gilles Deleuze«,  
in »Filosophija«,  
St. Petersburg, 2004, S. 188

reactions, is not very known but in its very sense is a clearly articulated type of "ethos". It is not entirely philosophical and also not a really Dadaistic "ethos", not even an "ethos" of Rabelais's merry wisdom. The axis and the forming power of this "ethos" is an endless and universal (loving) Heartiness, which is presented here as a successful substitute and successor to the function of culture; that is to go beyond the territory of willpower, knowledge and morality—these main and essential attributes of culture; the factory which grows and cultivates stable and diligent cyborgs, necessary only for itself, with undoubted orientations and an aggressive attitude towards the presence of any foreign forms. The "ethos" mentioned here concerning Borat is an "ethos" of the natural correspondence towards the human's genuine Self—as pure (loving) fervence: perhaps here we see the first outlines of a post-cultural consciousness.

In the image of Borat we find a strange and rare fusion of binary oppositions—nihilism and (lovable) Fervency. Usually a nihilistic vision of the world clearly determines the mode and character of the person bearing this attitude; remember the condition of dependency, contempt, arrogance, prostration and melancholy introduced by the likes of Dostoyevsky, Huxley, Beckett, Hamsun, etc. All these conditions are far away from (loving) fervence. Here is something bizarre—a new perspective stepping out from the inevitable (but only for those thinkers among human beings) nihilistic stage of consciousness. For the first time the perspective bestowed upon us by Nietzsche called "Classical ecstatic nihilism", has been seriously amended and fundamentally corrected—in the new version, that is Borat's version, it sounds like this: "(loving) fervent ecstatic nihilism". But for us human beings devotedly living our culture in this constellation of words and within this particular context, the word "fervently" carries in it something very insulting. We, identifying ourselves, delight in each other, communicate and love one another only via the structure of the value system (which is in fact the present form of our consciousness) but here we are suggested to enter "(loving) fervent relationships in combination with nihilism (abolishing values), without considering "who we are" (we are just conformity to our values!); for normal cultural consciousness this is all very doubtful and even insulting.

But we have to elucidate for ourselves that these insults try to take us to the place where the form of our destiny (culture) will never bring us, or even further: these insults want to reveal to us a space which is not the realm of destiny at all.

But let's go back to Borat. What happened with him? What did fate finally suggest to him?

His search for free territories failed everywhere. So at the end of the story this brightly individual and rebellious soul is forced to be content with the banal epilogue of Fellini's "Amarcord"—to live in "love" in a communal village; so sad the film's ending and the bright challenge of this wandering soul. But the outcome is only sad for those who could not penetrate all the secrets of Borat. In the very last sequence of the movie after all his defeats, now inevitably destined to stay among his inadequate villagers he smiles to us even more joyfully and wider than before. Let's pray that the mystery of this smile will become our future.